



Handwritten text in cursive script, possibly a signature or a note, located in the upper left quadrant of the page.





# Poët. und Prosaïsche Beschreibung

der neuen und nach Gelegenheit sicht. und unsichtbaren grossen

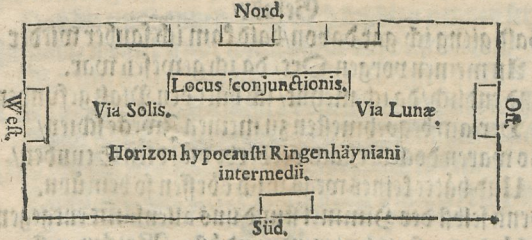
# Sonnen-Vinsternuß!

Welche

Am 28. May dieses 1715. Jahres am Torgauischen Kirchen- und Eh. Stands. Horizont sich begehen wird.

Allen curieuses Liebhabern/ insonderheit aber denen sämmtlichen Hoch- und werth-geschätzten Zuschauern beyderley Geschlechts zu fernern Nachsinnen küniglich entworfen und dargekeltet.

Von Benjamin Bernhard Engelschallen.



TORGAU, Gedruckt bey Johann Zacharias Hempen,





## Dedication-Schrift

An

Braut und Bräutigam.

**B**aum war der 3 Mäg unlängsten angebrochen/  
Da war ich schon bemüht an einen Ort zu  
gehn/

Wo ich die Finsterniß/ von der bey so viel Wochen  
Vorber geschrieben war/ recht süßlich könte sehn.  
Ich ließe hin und her/ ich stieg bald auf/ bald nieder/  
Bald stund mirs da nicht an/ bald bracht mirs dort  
Gefahr/

Bald gieng ich gar davon/ bald kam ich sauber wieder  
An meinen vorgehen Ort/ da ich gewesen war.  
Und endlich/ da ich meynt/ ich hätte den Platz gefunden/  
Der am bequemsten zu meinem Zwecke schien/  
So waren doch hernach verderbt die edlen Stunden/  
Und hätte keines wegs mich dderffen so bemühen.  
Denn selbst der Himmel stund uns allensamit entgegen/  
Und zog/ statt heiteren/ nur düstere Wolcken auff/

Er



Er drohte überall mit lauter Sturm und Regen/  
So / daß man wenig sah von Sonn- und Winden/  
Lauff.

Da muß ich allerdings zum Abzug mich begeben/  
Gleichwie es andern auch von meines gleichen gieng;  
Ich muß in meine Schul die Retirade nehmen/  
Allwo ich alsobald die Lection empfieng:  
Ich sollte stille seyn und mich zu frieden geben/  
Ich würde mit der Zeit schon andre nehmen wahr/  
Bist nur der große Gott verlehnte Krafft und Leben/  
Der sich auf solche Art bezeigt so manches Jahr.  
Und sieh! ich dürffte fast mit deinen Urlaub sagen/  
Als hätte ich / Schwester / schon diejenige Zeit erlebt/  
In welcher sich an dir auß neue will zutragen/  
Was mir ist prophezeit uñ noch vor Augen schwebt:  
Ich meyne Finsterniß. Und du wirst mir gestehen/  
Daß du ein Sonnen-Licht noch wohl zu nennen seyst/  
Zumahl / wenn du nur willst allein auf dieses seben/  
Warum man eben dich noch iho Jungfer heist.  
Den Jungfern müssen nichts vom Männer-Liebe wissen,  
Sonst sind sie allerdings schon Finsternissen gleich /  
Und läßt sich eine nur vom Manne eblich küssen/  
So ist ihr Jungfer-Glanz schon dunkel / blaß und  
bleich.

Das

Das hast du zwar bisher noch ziemlich observiret/  
Und wird dir niemand leicht was widrigs legen  
bey;

Nun aber/ da dich nur ein HERMANN caressiret/  
Begehmsu dich so gleich und willst ihn bleiben freu.  
So kan ich andern theils das Manns. Bold wohl ver-  
gleichen

Dem Schatten. vollen Mond/ der hält die Strahlen  
auff

Der Sonnen/ das sie nicht das Erden. Kund erreichen/  
Wenn er derselbigen begegnet in den Lauff.

Und du/ Herr Bräutigam/ wirst auch mein Unter-  
nehmen/

Da ich dich einem Mond in der allegorie  
Vergleich und titulir, doch sonder ein Beschämen/

Nicht übel legen auß. Es gilt noch scherzens bie.  
Dann lieber! sage mir: Was sind wohl Junggesellen  
Ohn Jungfern? Ist's nicht wahr? Ein Körper oh-  
ne Licht.

Was Männer ohne die/ so uns die Sonn vorstellen?  
Ein finster Kugel. werd/ dem aller Schein gebracht.  
Das wirstu Zweifels. frey Erfabrungs. voll bekennen/  
Wenn du zurüchtedenst auf vorgegen Stand. Besicht/  
Du



Du wirst dich keines wegs so vollerleuchtet nennen  
Als ich/ da du stehst im vollen Sonnen-Licht.  
Da laust du höchst vergnügt derselben heiße Strahlen  
Alleine fangen auf/ und darffst der Erden nicht/  
Wie sonst der volle Mond/ den starcken Abfall zahlen/  
Ohn was dir sonst noch güts von ihrer Lieb geschicht.  
Nur ich/ ich steh von fern/ und sehe fast mit Thränen  
Die neue Finsterniß in meiner Schwester an/  
Und denk/ wie wirst du dich nach dieser Sonne sehnen/  
Wenn dein betrübt Gesicht sonst nichts erfreuen kan.  
Jedoch/ was trähm ich mich? Der Mond tilgt nicht die  
Sonne

In einer Finsterniß/ er hemmet nur das Licht  
Auf so viel Grad und Zeit. So werd ich auch noch Böse  
An meiner Sonne sehn/ wesi gleich ein Theil gebracht.  
Indes/ damit ich doch auch andern Nachricht gebe  
Von dem/ was hier passet / im Torgschen Augen-  
Reich/

So schreib ich ihnen dies/ da ich verbunden lebe/  
Zu meyrern Zeit, Verreib und Untersuchungs-  
Fleiß.

Be-

**Beschreibung der neuen und nach Gelegen-  
heit sicht- und unsichtbaren Finsterniß / welche  
noch von keinem Astrono bisher wahrgenom-  
men worden.**



**I**nse begiebt sich wieder an der Sonne / jedoch nicht an  
den leblosen und lichten Himmels-Cörper und Planeten / wel-  
chen wir sonst mit diesen Nahmen zu belegen pflegen / und an  
welchen wir nur am 3. dieses fast vergeblich eine Verdunkelung  
wahrnehmen wollen / sondern an den lebendigen und verbün-  
ten Tugend-Lichte / meiner Herz-geliebtesten Schwester / **Jungfer So-  
hannen Magdalenen Engelschallin** / welche / nachdem sie bis-  
anhero ihren Jungfräulichen Lebens-Lauff in unverrückter Freyheit fort-  
gesetzt / nunmehr durch die Opposition und Conjunction eines gleichfalls  
figürlich betrachteten Mondes / nahmentlich / **Tir. Herrn Johann  
Sachariä Wermanns** / Königl. Pohln. und Ehrh. Fürstl. Sächs.  
Post-Commissarii und stürnebuden des Rathes allhier / soll verhindert und  
verdunkelt werden / daß man in kurzen von der selben Jungfräulichen  
Schein wenig / oder gar nichts mehr wird zu sehen haben. Soltes ge-  
schehet allhier zu Torgau den 28. Mäh 1715. unter der eiweiblichen Polus-  
Höhe des mitlern Stuben-Horizontes, bey der Frau Wein-Meisterin auff  
der Ritter-Gasse / da der Mond auff der nördlichen Seite von Osten her  
in das Sonnen-Licht eintritt / und hernach immer weiter forttrücket / bis  
er endlich deren total Verfinsternung wird verursacht haben. Die Zeit also  
genau zu determiniren / wenn so wohl der Anfang / als auch des  
Mittel / wie nicht weniger das Ende derselben geschehen werde / will vor  
dieses wahl zu schwer fallen / weil nicht allein die Uhren hier mandmahl  
ziemlich wiederwärtig durcheinander lauffen / sondern auch das letzte inson-  
derheit so impenetrable, daß es ohne Offenbahrung des allerhöchsten A-  
stronomi weder von uns / noch einigen andern Liebhabern kan ausgerech-  
net werden. Unterdessen können wir doch / menschlichen Anstalten und  
Wissenschaften nach / so viel Nachricht davon ertheilen / daß der Anfang  
confu-



confuse und ohngefähr zu melden / zu derjenigen Zeit geschehen werden  
wenn die Sonne am höchsten und jederman gerne zu Tisch zu seyn pfle-  
get. Denn gleich wie sonst die eigentliche Sonnen-Finsterniß nicht wohl zu  
sehen ist / wenn man auff denen Dörffern Feuerabend lauter/ oder sonst  
Licht ansetzet; Also möchte auch um die späte Abend-Zeit nicht viel von  
dieser wahrzunehmen seyn; wenn man deren Observation bis dahin ver-  
spähen wolte. Sondern / wer dießfalls seinen curiösen Gemüthe eine  
Genüge thun will / der mache sich bey Zeit in ein dafelbst beständlich beque-  
mes Observatorium und Stelle / (wenn er kan oder darff) so ist möchte er  
den Anfang so gut als das Mittel und Ende verschäumen. Denn jener ge-  
schehet fast so plötzlich und geschwinde / daß man kaum die Worte: Herr  
Gott / der du Himmel und Erdb geschaffen hast / wird recitiren können / so  
wird die Sonne schon ein großes Theil ihres Lichtes verlieren können / so  
zur Seite stehenden Mond geworffen haben / so daß nachmahls ihre wei-  
tere Verflarterung je mehr und mehr zu besorgen. Solche geschicht auch un-  
sehlbar auf den Abend / da der Mond die vereinigte Sonne nicht lassen / son-  
dern gar mit ihr in polo thori zu rüste gehen wird / daß er in solcher  
Conjunction vielfältig mit ihr wieder aufstehe und hervor gehe / so lange  
es nur den obersten Regenten der himmel- und irdischen Sectirne gefällig /  
und ihnen selbst beylsam und ersprießlich seyn wird. Dahero werden es  
uns die curiösen Beobhaber nicht ungleich deuten und auslegen / daß wir  
von derselben Daurung und Ende nichts positives melden wollen. Uns  
genüget den Anfang und Mittel derselben nur zeigen zu können / welches  
sich præter propter zu der Zeit begiebet / wenn sich aus der Verbund-  
lung und Schatten ein und andere Parellel oder Paralelma auf der Seite  
ansigen / da sich democh das Erde nach Gottes Willen noch lange hinaus  
ziehen dürfte / welches auch gar wohl von Herzen zu wünschen. Bey so ge-  
fallten Sachen nun möchten diejenigen wohl einen Fleischer-Bang oder  
Fehltritt thun / welche entweder auf hohe Thürme und hierzu erbaute Ob-  
servatoria steigen / oder auf die große Wiese und andere je Plätze hin-  
auf laufen / oder sonst in ihren wohlgelegenen Stuben verbleiben wolten;  
Allermassen selbe Finsterniß nur an einem gewissen und obbemeldten Ort /  
auch über dieses nur von denenjenigen kan gesehen werden / welche in der  
Nähe seyn und notwendig dabey zu thun haben; wiewohl auch diese nur  
mit demjenigen werden müssen zu sieden seyn / was sie äußerlich und am  
Tage

Zuge von dem Phänomene werden wahrnehmen können. Inzwischen/  
da gleichwohl iederman bey entscheidenden Finsternissen vor böse Conse-  
quentien besorget ist / so wird doch keinen von ihnen verwehret seyn und  
deren glücklichen Succels und Erfolg mit mir weiser also Glück-wünschend  
fortzufahren:

**Gotte/der das schönste Licht ehdesten kunt vorbringen**  
**Aus der erschrecklichsten und ersten Finsterniß/**  
**Der lasse diese auch in Gnaden so gelingen/**  
**Das sie nichts nach sich zieh von Noth und Küm-**  
**ernuß.**

**Er lasse vielmehr sie im Segen so gedeihen/**  
**Das sie/ wie oftmahls am Firmament geschicht/**  
**Mit viel Parelliis diejengen könn erfreuen/**

**Die sie bis dato noch betrachten als ihr Licht.**  
**Er gebe beyderseits dem Monden und der Sonne/**  
**Das sie noch lange Jahr vollführen ihren Lauff**  
**In Lieb und Einigkeit mit HerzensFreud und Bonne:**  
**So wünsch ich und mit mir der wohlgesinnte Hauff.**





AB 180007

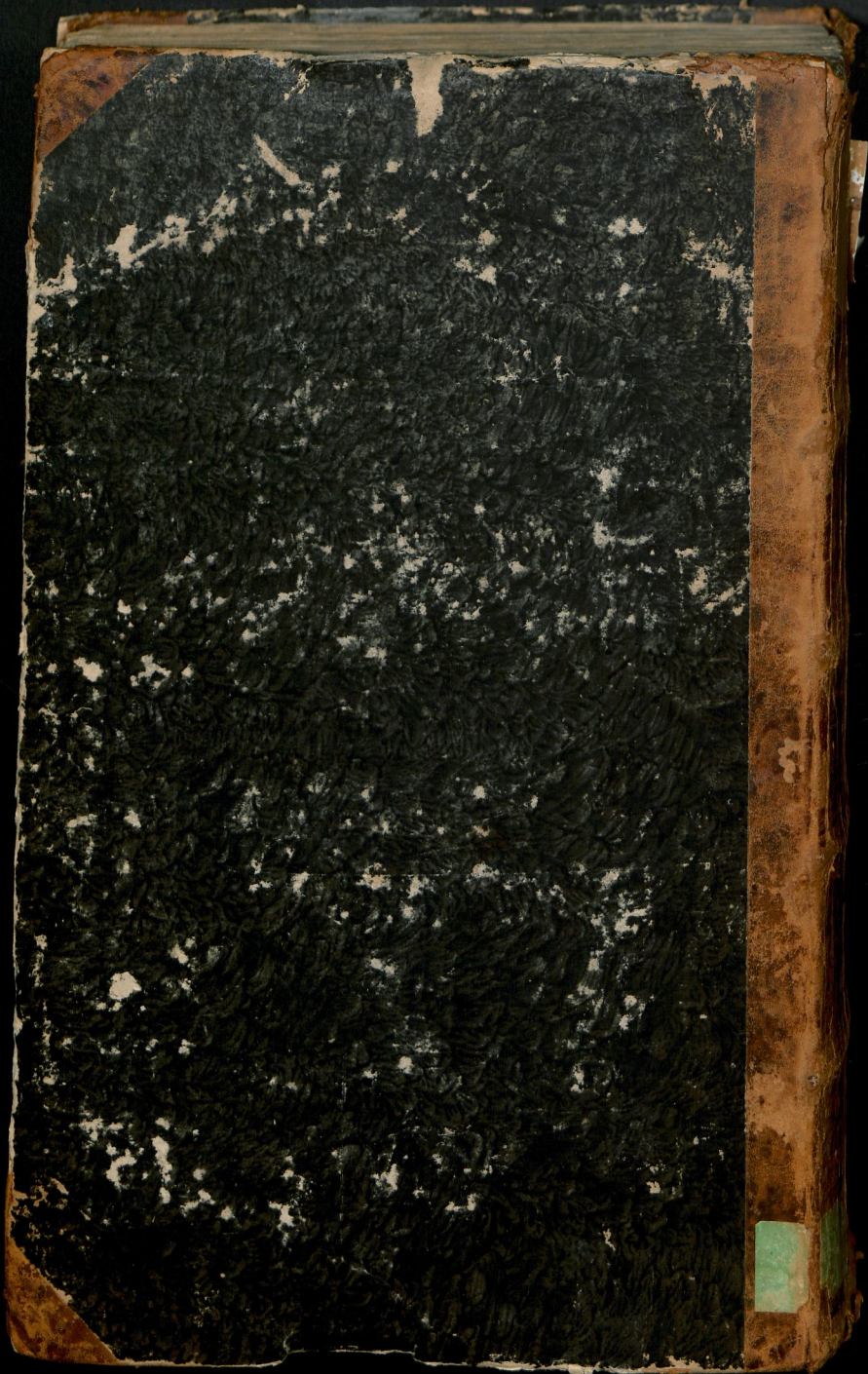
ULB Halle 3  
002 378 078



5b.

VD 77







102

# Poët- und Profaische Beschreibung

der neuen und nach Gelegenheit sicht- und unsichtbaren grossen

# Sonnen-Sinthernuß!

Welche

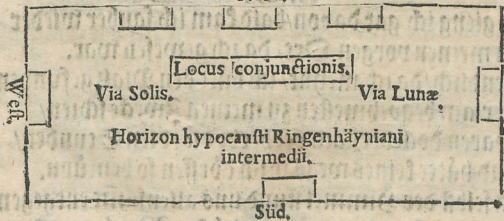
Am 28. May dieses 1715. Jahres am Torgauschen Kirchen- und Eh- Stands- Horizont sich begehen wird/

Allen curieusen Liebhabern/ insonderheit aber denen sämtlichen Hoch- und werth-geschästen Zuschauern beyderley Geschlechts zu fernern Nachsinnen fürzlich entworfen und dargekeltet

Von

Benjamin Bernbard Engelschallen.

Nord.



TORGAU Gedruckt bey Johann Zacharias Hempen

